Die Easy Company - Nach wahren Begebenheiten

Hallo,

ich werde hier nach und nach die Kapitel einstellen. Die Geschichte, welche sich in den Kapiteln über die Easy Company abspielt, ist wahr. Mein Prota, seine Dialoge zu anderen, so wie genaue Handlungen entsprechen jedoch nicht der Wahrheit.

---

1. Ankunft

Dicke Nebelschwaden tanzten vor der Windschutzscheibe des Willy umher und ich wusste nicht, was auf mich zukommen würde. Eben hatte ich die Passkontrolle von meiner Person überzeugt und gleich würde mein stämmiger Begleiter diese Schrottkiste an sein Ziel bringen, den Motor abstellen und mich zu meiner neuen Familie führen. Familie. Ich war optimistisch. Jedenfalls für diesen Moment, glaubte ich.
Würde ich mit Freude empfangen und ohne Probleme in das 506st Infanterieregiment aufgenommen werden, oder als Neuankömmling unter einer Schwadron von muskulösen und erfahrenen Kampfmaschinen mein eigenes Brot backen müssen? Alles stand offen und bald passierten wir ein kleines, grünes Schild welches unser baldiges Ankommen denunzierte. Jeder Kilometerstein brachte mich tiefer in den Kessel der Fragen und Ungewissheiten, welcher nun durch eine erneute Passkontrolle in den Hintergrund geschoben wurde. Ich zeigte breitwillig meinen Befehl, der Fahrer tat mir gleich und ohne dass ein einziges Wort fiel öffnete sich quietschend die Schranke und verführte einige Kastanien dazu, ihre fetten Bomben in unsere Nacken zu werfen.
Dann kam der letzte Anstieg. Zuvor hatte gründlich die geographische Karte dieser Region studiert, prophezeite im Kopf stets die nächsten Kurven und Wegbiegung. Gleich würden wir die Bäume hinter uns lassen und das Trainingsgelände erreichen, wusste ich.
Als wir langsam die letzten Meter kutschierten, fing ich an zu zittern. Die Kälte, pflegte ich mir einzureden, doch heute wusste ich, dass es die Angst war. Ich erkannte nicht ob es mir gut tat, reinen Wein einzuschenken doch die beste Medizin war es auf jeden Fall. Ich hatte mein Leben über gelernt, dass man nicht enttäuscht werden kann, wenn man von dem Schlimmstmöglichen ausgeht. – Doch niemand hatte mir gesagt, dass die Tatsachen im Unmöglichen weiter gingen.

Leicht skeptisch und nach feindlichen Blicken Ausschau haltend betätigte ich schon bald den olivgrünen Türgriff des Beifahrersitzes und stemmte mich aus dem Wagen. Etliche Betongebäude hatten sich vor mir aufgetürmt und waren kaum von dem Nebel zu unterscheiden. Einzig die dreckbraunen Holzbaracken, gerade noch in Sichtweite zeichneten sich von den restlichen Silhouetten ab. Stumm folgte ich meinem Begleiter und wir durchwanderten den Zentimeter tiefen Matsch der mein Hosenbein jeden Schritt ein wenig mehr beanspruchte, meine Laune mit in die Tiefe riss.
Wir stolzierten zwischen den Baracken entlang, die Wegverhältnisse besserten sich wesentlich, und nach einigen Minuten stummen Nebeneinanderhergehens erreichten wir unser Endziel. Fast. Mit drei kräftigen Schlägen an die massive Holztür tat mein stämmiger Fahrer unser Ankommen kund und ein minimalistischer Junge öffnete uns, salutierte und wir traten nach Erwiderung der Geste in den großen Gebäudekomplex ein. Es roch angenehm nach Kaffe, süßem Gebäck und altem Papier– Dies konnte schon mal nicht die Unterkunft sein.
Meine Vermutung bestätigte sich, als wir die kahl gefliesten Flure abgingen, stumm durch dutzende Büros und Schreibstuben marschierten und schließlich vor einer eindrucksvoll verzierten Tür hielten. Ein großes, silbernes Schild mit der eingestanzten Aufschrift „Cpt. Herbert Sobel“ verriet mir, was ich gleich zu

Die Easy Company - Nach wahren Begebenheiten

sagen hatte und ich drückte meine Wirbelsäule durch, erntete monotone Blicke von meinem Betreuer. Wieder ertönten die drei Klopfer und ein schmaler, großer Mann mit ausladender Mine und viel zu kleinem Kopf öffnete uns die Tür. Der Geruch von Kaffe vermischte sich mit dem von kaltem Rauch und Moschus. Abartig Erneut salutierten wir.
„Kommen sie herein“, sagte der Captain und wir begaben uns in sein Büro, wo sich stapelweise Akten anhäuften, mehrere Tabakdosen weilten und Blumen ihre Blüte längst hinter sich gelassen hatten.
„Was gibst?“
„Sir. Das hier ist Leutnant Gordon Francis Corkwood. Er wurde uns soeben zugeteilt“, sagte der Mann und ich bemerkte, dass ich die ganze Zeit über eben dass erste mal seine raue Stimme vernommen hatte. Schnell zog er den Befehl aus seiner Jackentasche, entfaltete ihn und präsentierte ihn seinem Gegenüber, welcher sich anscheinend nicht um meine Anwesenheit scherte. „Wieder so ein Volltrottel der zu uns versetzt wurden ist.“ Ich versuchte keine emotionale Regung von mir zu geben und betrachtete anstatt dessen das golden umrahmte Gemälde mir gegenüber, welches das Kriegsschiff „Arizona“ zeigte. Ich erinnerte mich. Zur Zeit des Pearl-Harbour-Angriffes war ich nur wenige Seemeilen von ihr entfernt. Ablenkung. Das war jetzt gut. Bloß nicht die Fassung verlieren, riet ich mir und füllte meine Lungen mit der… Luft.

„So, so…“, nuschelte Sobel schließlich und fingerte sich eine neue Zigarre aus einer Schatulle, steckte sie sich paffend an und pustete eine gigantische Wolke in den Raum. „Corkwood, sagen sie, was verschlägt sie hier her?“ Ich wunderte mich. Interessierte er sich doch für mich? Schnell beantwortete ich die Frage mit einem „Nein“. Wahrscheinlich war es seine Standartfrage, auswendig gelernt und auf Knopfdruck über die Stimmbänder geschleudert.
„Ich wurde aus der 101st Airborne Division zu ihnen geschickt, mit der Botschaft, sie könnten meine Wenigkeit sonst wohin stecken“, antwortete ich, war mir der Provokation bewusst und senkte meinen Blick keinen Millimeter.
„So, so…“, wiederholte Sobel und richtete sein Blick wieder auf eine aufgeschlagene Mappe, die vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Ich wusste es. Hätte er zugehört wäre mein Nebenmann mit dem Auftrag bestückt worden, den Wagen zu starten, mich in diesen zu verfrachten und mich dann ohne Verzögerung in der Hölle abzusetzen. Nicht einmal den Namen seiner eigenen Division vernahm er. Lächerlich.
„Führen sie ihn zu den Unterkünften. Ich habe zurzeit andere Sorgen“, winkte Sobel ab und ich würde nun wieder durch das Gebäude, dann über die immer noch nebligen Straßen, an einigen weitern Baracken vorbei und schließlich in eines der dreckigen Holzgebäude geführt.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).